

Aufschluss	48	43–51	7 Abb.	Heidelberg Januar/Februar 1997
------------	----	-------	--------	-----------------------------------

Bernstein der Lausitz

Von Wilfrid SAUER

Bernstein ist eigentlich im gesamten Norddeutschen Tiefland – bis an die Südgrenze der Skandinavischen Vereisungen während des Pleistozän – auch Feuersteinlinie genannt – zu finden. Die riesigen Eis-massen des Quartär haben Bernsteinlagerstätten z. B. im heutigen Ostseebereich ausgeräumt, nach Süden und Südwesten getragen und dann mit ihrer Grund- oder Endmoräne abgelagert.

Bernsteinfunde werden immer wieder bei Bauarbeiten, Kanalbauten u.a. nachgewiesen. Meldungen gibt es bei Erdbauarbeiten – besonders auch aus Berlin. Der zwar an relativ vielen Orten gefundene Bernstein beschränkt sich aber meistens auf Einzelfunde. Es waren immer Einzelstücke von Sammlerwert, es gab keine wirtschaftlich interessanten abbauwürdigen Anreicherungen.

Für die Lausitz besitzt das „Gold des Nordens“ aber seit ca. 1930 mehr Bedeutung, als man zunächst annimmt. Mit der rasanten Zunahme der Abbautätigkeit auf Braunkohle im Tagebau wurden gewaltige Abraummassen – meistens Kiese und Sande des Quartärs – abgebagert, transportiert, verkippt und auf Spülkippen verspült. Auch nahm das Interesse der Bergleute und Sammler ständig zu, so daß man mehr auf diese gelben Stückchen im Abraum achtete. Durch natürliche Erosionen an Kippen sowie an Spül-säumen entstanden durch das geringere spez. Gewicht des Bernsteins oft Anreicherungen dieses geschätzten fossilen Harzes an der Oberfläche. Aber auch immer mehr Funde aus der tertiären Kohle selbst und vor allem aus dem Liegenden des Braunkohleflözes wurden bekannt. Hierzu die Schilderung des Bergmannes Siegfried POHL über einen dieser Funde bei Burghammer:

„Im Sommer 1973, kurz vor dem Auslaufen des Tagebaues Burghammer, wurde bei Entwässerungsarbeiten von den Häuern Kurt Fiebig und Horst Müller ein bemerkenswertes Stück fossilen Harzes gefunden. Das Besondere ist wohl die Größe des Harzes und der Fundort. Ich wurde über diesem Fund benachrichtigt und konnte mir diesen genau ansehen. Im Liegendton, unmittelbar unter der Kohle, war der Abdruck einer Knolle von etwa 30×25×25 cm zu erkennen. Der Harzklumpen war durch Baggerarbeiten in mehrere Stücke zersprungen, wodurch das Stück höchstwahrscheinlich überhaupt bemerkt worden ist. Bei meinem Eintreffen waren nur noch ca. 50% des Gesamtstückes vorhanden, wovon ich 3 Stücke (15×10×7 cm, 18×8×5 cm, 15×10×10 cm) sowie einige kleinere Splitter mit einem Gesamtgewicht von ca. 1300g erhielt. Nach meiner heutigen Einschätzung sind meine 3 Stücke ca. 25 bis maximal 30% des Gesamtstückes, so daß dieser ein Gesamtgewicht von ca. 4500g hatte. Der Fundort ist etwa 2000 m südwestlich vom Ort Burghammer in einer Tiefe von ca. 60 m von Übertage. Das Harz ist von dunkelbrauner Farbe mit einer schwachen, strukturierten Schale. Im Innern sind z. T. homogene, glatte Partien, in Splittern auch gelb durchscheinend, vorhanden. In anderen Teilen sind helldunkelbraune, schuppige Partien mit runden dunkelbraunen bis 2 cm großen homogenen Einschlüssen, die teilweise bis zu 3 mm große Hohlräume aufweisen, vorherrschend. Die drei Stücke weisen innerlich wie äußerlich vollkommen verschiedene Merkmale auf. Eine genauer Analyse des Fundes wäre angebracht. Leider blieben Bemühungen zum Erwerb weiterer Teile dieses Fundes ergebnislos.“

Größere Anreicherungen von Bernstein im Deckgebirge (Abraum) wurden kaum bekannt. Um so überraschender war die Meldung von reichen Funden im Tagebau Greifenhain (LBV-Report 6/1994). Der emsige Sammler Roland NOACK berichtet:

„1992 wurde mir im Tagebau Greifenhain eine Stelle bekannt, wo der Bernstein in einer großen Stückzahl auftrat. Besonders im Jahr 1993, als der Bagger Es 3150 in Greifenhain noch seinen Dienst versah, konnte eine Vielzahl von Bernsteinen auf engstem Raum gefunden werden. Was war an dieser Stelle das Besondere? Etwa 40 Meter über dem Kohleflöz, unterhalb der ehemaligen Arbeitsebene des SRS 6300, befindet sich eine Schwemmkiesschicht, in der abgerollte Kohlestücke eingelagert sind. Diese Form des Aufbaus der sedimentären Schichten ist heute noch gut zu erkennen. Man kann hierbei von einer bernsteinfarbenen Schicht sprechen, die heute noch ansteht.“



Abb.1: Tagebau Lohsa um 1965. Bruchstück, angeschliffen, $17 \times 7 \times 8$, 700 g, Sammlung G. Sauer.

Foto: W. Sauer

Jedesmal, wenn der Es 3150 im Hochschnitt in diesen Bereich kam, konnte man im Nachhinein viele Bernsteine bis Faustgröße von der Böschung sammeln. Nach Regentagen war die Ausbeute an dieser Stelle besonders hoch.

Die von den Baggern geförderten Abraummassen gelangten über eine Bandanlage zu den Absetzern 1096 und 1102 unweit der Ortslage Altdöbern. Nachdem sich der Kippenboden etwas gesetzt hatte, konnten auch dort einige schöne Bernsteine gefunden werden. Durch die Stilllegung des Tagebaues Greifenhain ist zwar die Fundhäufigkeit zurückgegangen, aber dennoch nicht erschöpft. Das beweisen weitere Funde im Herbst 1994 auf bereits eingeebneten Flächen.“

Im folgenden sollen einige historische Daten und Besonderheiten über Lausitzer Bernsteinfunde genannt werden, die auf seine regionale Bedeutung und sein langes Bekanntsein hinweisen.

Bernsteinfunde aus dem Tertiär der Lausitz

- 1845 Funde einzelner Bernsteinstücke in den Mergelgruben bei Jannowitz in der Nähe von Ortrand
- 1850 Bernstein in Braunkohlentonen von Geibsdorf und Lichtenau bei Lauban und am Rauschwalde (Kreis Görlitz)
- 1850 Tongrube bei Dreistern in der Nähe von Bautzen mit Funden von Bernsteinbrocken
- 1926 Weitere Bernsteinfunde in der Grube „Erika“, aus Ruhland, aus der Gegend von Bad Marienborn-Schmeckwitz
- 1928 Bernsteinfunde beim Bau von Entwässerungsstollen im Kohleflöz der Grube Marie II aus Richtung Sauo (D. JEDRZEJCZAK)
- 1960 Funde im Tagebau Lohsa (M. SAUER) (Abb.1)



Autor zum Artikel

Bernstein der Lausitz

Dipl.-Ing. Wilfrid SAUER (geb. 1937) arbeitet als Geschäftsführer des Fördervereins Lausitzer Bergbaumuseum Knappenrode e.V., Gründung des Fördervereins und Aufbau des Bergbaumuseums seit Dezember 1992. Autor oder Mitautor einiger Publikationen – insbesondere zum Quartär in der Lausitz, Bernstein, Achate, Umweltschutz/Rekultivierung.

Aufbau des geologischen Lehrpfades am Silbersee 1980 – 1983. Leiter der Fachgruppe Mineralogie/Geologie Hoyerswerda seit 1986 (heute Bezirksgruppe Ostsachsen der VFMB). Mitglied des Vorstandes der VFMB. Eigene umfangreiche Mineraliensammlung.

Abb. 2: Gessit-Varietäten aus untermiozänen Sedimenten des Baunkohletagebaues Lohsa/OL: oben: schwarzbraune Varietät; unten links: gebändert orange-gelbe Varietät; unten rechts: hellbraune Varietät. Größen: 7,5 – 10 cm. Coll. W. Sauer.



- 1973 Ca. 4500 Gramm schweres Stück (30×25×25 cm) im Liegendton des Tagebaues Burghammer (Sammlung POHL)
- 1981 Hinweise auf gelegentliche Bernsteinfunde in den Miozän-Schichten der Lausitzer Tagebaue; Einzelstücke von Sammlerwert (NOWEL, 1991).
- 1984 Funde von Bernsteinen, die eindeutig aus dem Tertiär stammen. Sie fanden sich in xylitreichen Partien der Seeser Sande, nur 1–2 m über dem 2. Lausitzer Flözhorizont (STRIEGLER & STRIEGLER, 1984).
- 1986 Bernsteinfunde aus dem Liegenden des Tagebaues Lohsa
- 1990 Weitere Funde aus den Tagebauen bei Lohsa/Uhyst sowie aus Kleinkoschen. Gessit-Varietäten aus Untermiozän-Ablagerungen (KRUMBIEGEL U. KOSMOWSKA-CERANOWICZ 1990) (Abb. 2)

Bernsteinfunde aus dem Quartär der Lausitz

Viel zahlreicher als die tertiären Bernsteinfunde der Lausitz sind die Bernsteinfunde aus den Ablagerungen der pleistozänen Inlandvereisung dieses Gebietes. Viele der Stücke weisen auf teilweise glatt geschliffenen Flächen Kratzer und Schrammen auf und werden in Ablagerungen der Grund- und Endmoränen als Geschiebe oder Gerölle gefunden. Diese Merkmale erklären eindeutig ihre Herkunft aus dem hohen Norden, dem skandinavisch-baltischen Ursprungsgebiet. Es ist baltischer Bernstein, der durch das pleistozäne Inlandeis vor ca. 1,8 Mill. Jahren in die Nieder- und Oberlausitz verfrachtet und nach dem Abschmelzen der Eismassen hier abgelagert wurde. Einige der bedeutendsten Funde sollen genannt werden:

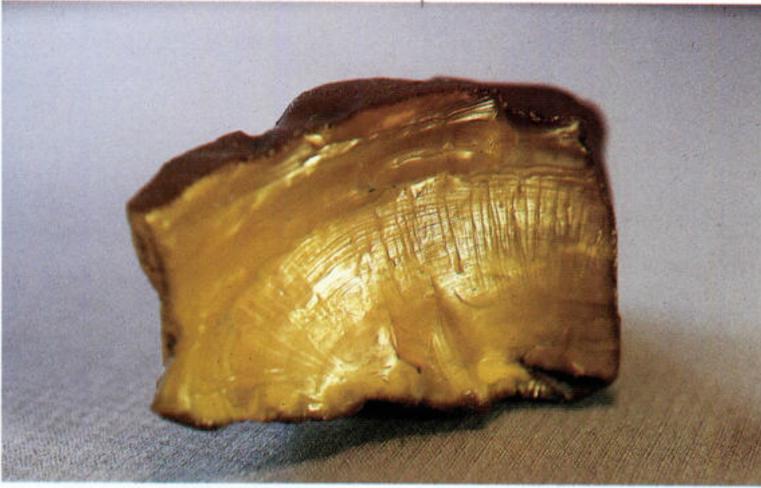


Abb.3: Tagebau Schlabendorf-Nord. Bruchstück eines großen Bernsteins, 14×7×5, 220 g, Sammlung H. Włodarczyk. Foto: W. Sauer.

- 1765 Aus der Görlitzer Heide wird aus dem Rauscher Revier in Kastel beim Lehmgraben ein apfelgroßes Stück Bernstein gefunden
- 1778 Bernstein im Lehm des Zangenberges bei Marklissa
- 1794 Ein 1000 g schweres Bernsteinstück wurde bei Grabenarbeiten in Mittel-Gerlachsheim, südwestlich Marklissa, gefunden. Ein Görlitzer Apotheker wies darin Bernsteinsäure nach.
- 1843 Fund eines Bernsteinstückes im Lehm gegenüber der Obermühle in Görlitz
- 1845 Beim Abteufen eines Brunnens in Pulsnitz traf man auf Bernsteinstücke
- 1845 Zahlreiche Bernsteinstücke fanden sich in einer Tonschicht nördlich Dolgowitz am Rothstein beim Bau der Bahnlinie Löbau – Görlitz
- 1846 Bernsteinstücke in pleistozänen Tonen der städtischen Ziegelei und in einer Sandgrube in der Bautzener Straße in Görlitz
- 1856 Bei Jerchwitz, nordöstlich Weißenberg werden beim Anlegen für Gräben von Drainröhren Bernsteinstücke gefunden.
- 1856 Bei Zibelle, nordöstlich Muskau, wird der Fund eines 500 g schweren Stückes Bernstein in Geschiebemergel gemacht.
- 1868 500 g schweres Stück „weißen“ Bernsteins in der Ziegelei Hermsdorf bei Ruhland
- 1870 Bernsteinfund im Eisenbahneinschnitt Großröhrsdorf bei Pulsnitz
- 1881 375 g schweres Bernsteinstück im Bette der Kleinen Spree durch einen Schulknaben
- 1891 Bernsteinstücke „von ausgezeichneter Klarheit“ bei Briesnitz an der Landeskrone
- 1906–1913 Bergrat Prof. Dr. K. KEILHACK berichtet von größeren verwertbaren Stücken im Tagebau der Grube Marga (heute Brieske-Ost)
- 1924 Bernsteinfunde im Senftenberger Industriegebiet
- 1960–1975 Reichlich Bernsteinfunde im Tagebau Lohsa durch „Kohleputzer“, Vermesser und Pegelmesser (Sammlung SAUER)
- 1980 mehrere Funde auf einer rekultivierten Kippenfläche bei Kleinkoschen
- 1981 19 cm Ø großer Bernsteinbrocken (1260 g) bei Planierungsarbeiten auf der Brückenkippe des Tagebaues Schlabendorf (heute Museum der Natur und Umwelt am Amtsteich 17/18, Cottbus)
- 1982 Hinweis auf Bernstein in weichselkaltzeitlichen Kiesen bei Bräsinchen
- 1980–1990 zahlreiche Bernsteinfunde auf Halden, Kippen und rekultivierten Flächen des Tagesbaues Schlabendorf (Sammlung WŁODARCZYK, Abb. 3)
- 1990 Im Tagebau Nochten wird ein Bernsteinstück von 1500 g gefunden

- 1991 Beachtliche Bernsteinfunde im Bergheider Gebiet
- 1992–1993 Besonders ergiebige Fundstelle im Abraum, etwa 40 m über dem Kohleflöz des Tagebaues Greifenhain
- 1995 Bergleute finden im Sommer dieses Jahres im Tagebau Nochten ein 4000 g schweres Stück Bernstein mit einer dunklen Verwitterungskruste. Leider wurde dieses Stück zerschlagen und unter den Bergleuten aufgeteilt. Bei diesem Fund dürfte es sich um den größten bisher bekannten Bernstein aus pleistozänen Sedimenten gehandelt haben.

Weitere Fundpunkte von Bernsteinstücken sind u. a. Nickrich, Ostro, Zittau, Rußdorf (Neißetal), Neukirch, Lipsa bei Königsbrück, Ullersdorf bei Zittau.

Wo und wie kann man heute in der Lausitz Bernstein suchen?

Generell kann gesagt werden, daß bei Erdarbeiten fast überall in der Lausitz Bernstein gefunden werden kann, wie es auch die historischen Fundmeldungen beweisen. Man braucht dafür aber Geduld, Ausdauer und ein gutes Auge – vielleicht auch etwas Glück. Dabei stehen natürlich die Tagebaue der Lausitz mit ihren riesigen Massenbewegungen sowie alte, aufgelassene Tagebaue und Kippenflächen im Mittelpunkt des Interesses, da die Häufigkeit und damit die Fundmöglichkeiten mit Sicherheit größer sind. „Alte Hasen“ nennen auch Gebiete, wo noch nie etwas gefunden wurde, wissen aber auch von jenen Abschnitten und Kippenflächen, wo Funde nahezu garantiert sind.

In „früheren Zeiten“ wurden Bernsteine in den Tagebauen besonders häufig durch die „Kohleputzer“ (beseitigten manuell Abraumreste vom Hangenden des freigelegten Kohleflözes) gefunden. Besonders fündig waren dabei der Abraumfuß auf dem Hangenden des Flözes sowie „Auskoklungen“ auf dem Kohleflöz, die vielfach mit sog. Rollkohle und Bernstein angereichert waren. Aber auch Vermesser (Markscheider) und Pegelmesser konnten häufig Funde machen.

An dieser Stelle muß aber nachdrücklich vor dem Betreten von Restlöchern – besonders bei aufgehendem Wasser und kippenseitig – gewarnt werden. Es ist wegen der hohen Gefährdung durch Rutschungen verboten – denn es besteht dabei **L E B E N S G E F A H R !**

Viele trockene Kippen – insbesondere am Fuß der einzelnen Kipprippen, der Fuß von Erosionsrinnen und auch der Böschungsfuß auf Halden – und Baggerseiten im aktiven Tagebau bieten Fundmöglichkeiten. Aber auch bei landwirtschaftlichen und forstwirtschaftlichen Arbeiten auf ehemaligen Kippenflächen sind Funde möglich. Insbesondere bei Sanierungs- und Rekultivierungsarbeiten ergeben sich vielfältige Möglichkeiten, den begehrten und beliebten Lausitzer Bernstein zu finden.

Eine Bernsteinexkursion der Bezirksgruppe Ostsachsen in den Tagebau Nochten am 30. 3. 1996 begeisterte alle Exkursionsteilnehmer. Mit freundlicher Unterstützung der LAUBAG (Lausitzer Braunkohle Aktiengesellschaft) war diese Exkursion ein beeindruckendes Erlebnis. Natürlich konnten alle auch *ihre* Funde nach Hause tragen.

Der Glessit

Eine Besonderheit unter den Lausitzer Harzfunden bildet das fossile, tertiäre Harz, das man Glessit (lat. *glaesum* – Glas) nennt. Es kommt in mehreren Farbvarietäten vor: schwarz bis schwarzbraun und orange. Es findet sich gemeinsam mit dem Succinit (Abb. 4) in den oligozänen und miozänen Ablagerungen der Tagebaue der Lausitz. Der Glessit hat einen halbglasartigen Glanz auf frischem Bruch und eine feinkörnige Struktur, die zum Teil Fließtexturen (verfestigte Bewegungserscheinungen des ehemals flüssigen Harzes) aufweist. Aufgrund der leichten Erkennbarkeit des Glessits läßt er (Abb. 5) sich in manchen Fällen sogar als Leitmineral benutzen.

Glessit wurde nicht nur in untermiozänen Sedimenten der Tagebaue Goitsche bei Bitterfeld, Lohsa/OL. und Burghammer/OL. gefunden, sondern auch in Pleistozän-Ablagerungen; so in Lohsa/OL. Die Gerölle von Glessit dienen als Leitmineral, wenn sie in Altquartär-Sedimenten südlich der Linie Tagebau Golpa bei Gräfenhainichen – Tagebau Lohsa/OL. gefunden werden, da sie dort auf den Anteil des lokalen Sedimentmaterials in den Schmelzwassersedimenten und auf die Intensität der pleistozänen Erosion hindeuten.

Untersuchungen des Glessits mit Hilfe der Infrarotabsorptionsspektroskopie haben ergeben, daß dieses fossile Harz ein Harz von Angiospermen (bedecktsamige Pflanzen) aus der Familie der Burseraceae oder Balsambaumgewächse ist. Der Nachweis dieses Harzes ist aus paläoökologischer, insbesondere paläoklimatischer Sicht daher von großem Interesse, denn es deutet in Analogie zu rezenten Vertretern der Burseraceae auf das Vorhandensein einer tropischen Pflanzenwelt während der Bildungszeit der Lausitzer Braunkohlen hin.



Abb. 4: Succinite mit Fließstrukturen, ca. natürliche Größe.

Abb. 5: Dunkel- bis schwarzbrauner Glessit aus untermiozänen Sedimenten des Braunkohletagebaues Lohsa/OL. Größe des Stückes: 10 cm, Coll. W. Sauer.



Inklusen

Vielfach sind auch im Lausitzer Bernstein Tiere und Pflanzenreste eingeschlossen. Die Häufigkeit ist aber gegenüber anderen Fundpunkten/Lagerstätten geringer. Auch sind es meistens nur kleinere Lebewesen. Die Ursache liegt besonders darin, daß der klare Bernstein, worin man Einschlüsse besonders leicht entdeckt, auch immer spröder ist und dadurch die mechanische Belastung während seiner „Wanderung“ mit dem Eis zu seiner Zerstörung führte.

Der zähere, trübe Bernstein dagegen verbirgt seine möglichen Einschlüsse. Aber auch Gasblasen und Flüssigkeiten sind oft eingeschlossen.

Wo kann der Lausitzer Bernstein gefunden werden?

1. Im Liegenden der tertiären Braunkohleflöze, ähnlich den Vorkommen des Baltikums in grau-blauen Tonen/Schluffen („Blaue Erde“). Dabei wird man besonders in den Gräben der Liegendentwässerung und bei Ausspülungen fündig.
2. In der tertiären Braunkohle selbst sind bisher nur sehr wenige Funde bekannt. Dies sind dann meist auch nur kleine Stückchen (ca. Kirschkorn-Größe).
3. In den pleistozänen Sanden und Kiesen des Quartär über den Kohleflözen. Dabei kommt es zu Einzel- und Zufallsfunden an verschiedensten Stellen, aber auch zu Anreicherungen insbesondere in Gesellschaft mit „Rollkohle“ (durch Schmelzwasser abgetragene, umgelagerte und abgerollte Teile des Kohleflözes) in Form von Schichten im Deckgebirge (Abraum) bzw. in Auskolkungen des Kohleflözes (Strudellöcher).
 - Bei diesem Bernstein handelt es sich offenbar in der Mehrheit um **Baltischen Bernstein**, der im Quartär umgelagert wurde.
 - Teilweise wurden aber auch ganze Flöze bzw. Flözfalten durch Eis und Wasser abgetragen und damit auch der darunterliegende tertiäre Bernstein umgelagert.

Verarbeitung des Bernsteins zu Schmuck

Schon in vorgeschichtlicher Zeit war der Bernstein wegen seiner schönen gelben/gelbbraunen Farbe, klar aber auch undurchsichtig, begehrt und hat Verwendung zu allerlei Schmucksachen gefunden, wie Bodenfunde aus den verschiedensten Gegenden, auch aus der Lausitz, bezeugen (NAUMANN, 1933). Einige Bergleute, die Bernstein aufgesammelt hatten, haben ihre Funde dem bernsteinverarbeitenden Schmuckbetrieb „Ostsee-Schmuck“ in Ribnitz-Damgarten zum Kauf angeboten. Viele aber haben ihre Fundstücke zur Erinnerung behalten bzw. Schmuckgegenstände für ihre Frauen, Freundinnen und Töchter angefertigt.

Mit etwas handwerklichem Geschick wurden die Bernsteinstücken auf Sandpapier geschliffen und poliert (Abb.6), gebohrt und besonders zu Ketten und Anhängern verarbeitet (Abb.7). Aber auch andere Ziergegenstände, wie Schmuckschatullen, wurden angefertigt. Besonders in einer Zeit, als der



Abb. 6: Lausitzer Bernstein

Bitterfelder Bernstein noch nicht gefördert wurde, standen solche Schmuckstücke aus Lausitzer Bernstein hoch im Kurs. Auch wenn die Verarbeitung nicht immer perfekt war – und auch nicht sein konnte – so waren es doch eigene Funde, meist liebevoll verarbeitet und mit Freuden verschenkt.

1995 wurde Lausitzer Bernstein mit Lausitzer Achaten und Mooreiche in der Amtskette des Oberbürgermeisters von Hoyerswerda verarbeitet.

Nachbemerkung

Eine Auswahl Lausitzer Bernsteine war kürzlich in der Ausstellung „Bernstein – Tränen der Götter“ im Deutschen Bergbau-Museum Bochum (15. 9. 1996) zu sehen. Es war daneben auch Bernstein aus aller Welt ausgestellt: Borneo, Japan, China, der Dominikanischen Republik, aus Jordanien, dem Libanon, der Schweiz, Österreich und – natürlich – aus Polen, Rußland, den baltischen Ländern, aus Helmstedt und Bitterfeld. Die Ausstellung ist ab 22. Februar 1997 bis 27. Juli 1997 im Ostpreußischen Landesmuseum Lüneburg zu sehen.



Abb. 7: Schmuck aus Lausitzer Bernstein, durch Bergleute gefertigt.

Literatur

- EICHHOFF, H.-J. & MISCHER, G. (1972): Massenspektrometrische und emissionspektrometrische Untersuchungen am Bernstein zur Herkunftsbestimmung. – Z. Naturforsch., Tübingen 72 b, S. 380–386.
- FISCHER, W. (1930): Von dem bei Schmiedeberg im sächsischen Kurkreis in den Jahren 1731–1733 gegrabenen Bernstein. – Sitz-Ber. u. Abh. Nat. Ges. Isis Dresden. Jahrg. 1929 – Dresden, Seiten 33–47.
- FRIEDRICH, F. CH.: Bernsteine aus Fundstellen der Braunkohletagebaue Spreetal und Greifenhain und anderen Aufschlüssen. – 6 Seiten, Manuskript, unveröffentlicht.
- FRIEDRICH, F. CH.: Wirbellose Organismen in fossilen Harzen. – 3 Seiten, Manuskript, unveröffentlicht.
- FRIEDRICH, F. CH.: Im Bernstein eingeschlossenes Leben von Pflanze und Tier. – 4 Seiten, Manuskript, unveröffentlicht.
- GÖPPERT, H. R. & G. C. BERENDT(1845): Der Bernstein und die in ihm befindlichen Pflanzenreste der Vorwelt. – Berlin.
- HELM, O. (1878): Gedanit, ein neues fossiles Harz. – Arch. Pharmacie N. F., Halle/S., 10, 6, S. 503–507.
- HELM, O.: (1881): Mittheilungen ueber Bernstein III. – Glessit, ein neues in Gemeinschaft von Bernstein vorkommendes fossiles Harz. – Schr. Naturforsch. Gesellsch. Danzig N.F., Danzig 5, 1/2, S. 291–293.
- HELM, O.: (1891): Mittheilungen ueber Bernstein IV. – Ueber den Succinit und ihm verwandten fossilen Harze. Schr. Naturforsch. Gesellsch. Danzig N.F., Danzig 7, 4, S. 189–203.
- HENZE, F. (1933): Bernstein in der Dübener Heide. – Bad Schmiedeberg 3, 4, S. 60–61.
- JEDRZEJCZAK, D. (1991): Die Geschichte einer Bernsteinkette in spe. In: LAUBAG-report Nr. 12 vom Juni 1991.
- JENTSCH, A. (1909): Das Alter der Samländischen Braunkohleformation und der Senftenberger Tertiärflora. – Jb. Königl. Preuß. Geol. Landesanst. Berlin, Berlin 29, S. 58–61.
- KOSMOWSKA-CERANOWICZ; KRUMBIEGEL & SAUER (1993): Lausitzer Bernstein. – LAUBAG, Umwelt-Sonderheft, Senftenberg.
- KOSMOWSKA-CERANOWICZ; KRUMBIEGEL & VAVRA (1993): Glessit, ein tertiäres Harz von Angiospermen der Familie Burseraceae. – In: N. Jb. Paläont. Abh. 187, 3, Seiten 299–324, Stuttgart.
- KRUMBIEGEL, G. (1993): Glessit, ein tertiäres Harz von Bedecktsamern. – In: Fossilien 10, Nr. 2/1993. Seiten 83–90.
- KRUMBIEGEL & KOSMOWSKA-CERANOWICZ (1990): Vorkommen von Glessit, Siegburgit (?) und Krantzit im Tertiär Mitteleuropas (Bitterfeld, Niederlausitz). – In: Fundgrube, XXVI, 3, 78–81 (Berlin).
- MAI, D. H. & SCHNEIDER, W. (1988): Über eine alttertäre Konifere im Jungtertiär und deren Bedeutung für Braunkohlen- und Bernsteinbildung. – Feddes Repertorium 99, 3–4, S. 101–112, Berlin.
- NAUMANN, H. (1933): Bernstein, das Gold des Nordens, in der Oberlausitz. – In: Unsere Heimat – Sonntagsbeilage zum Sächsischen Erzähler, Nr. 30, Bischofswerda.
- NAUMANN, H. (1933): Bernsteinfunde in der Oberlausitz. – In: Unsere Heimat – Sonntagsbeilage zum Sächsischen Erzähler, Nr. 33, Bischofswerda.
- NOACK, R. (1994): Lausitzer Bernstein – Geheimnisvolles aus der Tiefe. – Schmucksteine als „gläserne Särge“ für fossile Tiere und Pflanzen. – In: LBV-report Nr. 6, Seite 8.
- SCHRÖTTER, A. (1843): Ueber mehrere in Braunkohlen und Torflagern vorkommende harzige Substanzen und deren Verhältniß zu einigen Harzen noch lebender Pflanzen. – Poggendorffs Ann. Phys. Chem. II. R., Leipzig 29, S. 37–76.
- SCHUBERT, K. (1961): Neue Untersuchungen über Bau und Leben der Bernsteinkiefern | *Pinus succinifera* (conw.) emend. | . Ein Beitrag zur Paläohistologie der Pflanzen. – Geol. Jahrb., Beih., 45, Hannover.
- SCHUMANN, H. (1991): Konservierte Urzeit – die Wunderwelt im Bernstein. – Urania, 1991, 2, 40 – 43, Berlin.
- STEINBRECHER, H. (1935): Die fossilen Harze der Braunkohlen. – Z. angew. Chemie, Berlin 48, 38, S. 608–610.
- STRIEGLER & STRIEGLER (1984): Zugänge zur geologischen Sammlung des Bezirksmuseums Cottbus 1978–1983. – In: Natur und Landschaft im Bezirk Cottbus, Heft 6, Seiten 60 – 68, Cottbus.
- VAHLDIEK, B.-W.(1986): Bernstein aus den eozänen Braunkohlen von Helmstedt, Stratigraphie und Ausbildung. – Aufschluss 37, 5, S. 165–177, Heidelberg.
- WŁODARCZYK, H. (1995): Gold des Nordens – auch in der Lausitz. – In: Lausitzer Rundschau vom 4. 2. 1995.
- ZADDACH, G. (1860): Ueber die Bernstein- und Braunkohlenlager des Samlandes. – Schr. phys. ökonom. Gesellsch. Königsberg 1, S. 1–44.